

sti und Opfer der Christen“ (Slenczka, 196–214). Den Schluß bildet ein Bericht des Arbeitskreises „Das Opfer Jesu Christi und der Kirche“ (215–238). Auf den letzten Seiten sind noch einmal die Mitglieder namentlich verzeichnet.

Die Sammlung macht zunächst einen eher zufälligen Eindruck. Man muß R. Slenczka zustimmen: „Der alte Kontroverspunkt ‚Meßopfer‘ ist kaum noch virulent“ (207). Immerhin war er das einmal in höchstem Maß. Und da ist es verdienstvoll, die alten Mißverständnisse zu klären und die

Problematik des Themas überhaupt herauszustellen. Besonders die umfangreichen exegetischen Untersuchungen dürften nach Inhalt und Mentalität gute Anregungen bieten. Gleichwohl wird man nicht aus dem Auge verlieren dürfen, daß „eine Verständigung über Differenzen vergangener Zeiten eine relativ einfache Sache (ist), die jedoch ergebnislos bleibt, wenn nicht die Frage nach der rechten Sakramentsverwaltung eingeschlossen ist“ (208). *K. H. Neufeld SJ*

ZU DIESEM HEFT

Die Erneuerung der christlichen Gemeinden war ein Hauptziel des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die deutsche Synode prägte dafür die Formel: Aus der Gemeinde, die sich versorgen läßt, müsse eine Gemeinde werden, die ihr Leben in der Eigenverantwortung jedes einzelnen gestaltet. PAUL M. ZULEHNER, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Passau, fragt, was aus dieser Forderung geworden ist und auf welche Widerstände sie stößt.

In den Jahren nach 1945 erlebte Japan einen tiefgreifenden Wandel von einer fast mittelalterlich strukturierten Gesellschaft zu einem modernen Industriestaat. HELMUT ERLINGHAGEN macht deutlich, in welche Richtung und in welchem Ausmaß sich damit auch die Wertvorstellungen Japans änderten.

Der Begriff des zivilen Ungehorsams stammt aus dem angelsächsischen Rechtskreis. NORBERT BRIESKORN, Dozent für Sozial- und Rechtsphilosophie an der Hochschule für Philosophie in München, erörtert die Bedeutung dieser Rechtsfigur und die Bedingungen, unter denen sie auch in der deutschen Rechtskultur gerechtfertigt sein kann.

KARL RAHNER versteht die Heilige Schrift als wesentliches Element der Selbstmitteilung Gottes in der Kirche. Auf diesem Hintergrund interpretiert er die Aussagen des christlichen Glaubens über die Urheberschaft und die Bedeutung der Heiligen Schrift.

Gegenüber Wissenschaft und Technik herrscht heute ein weitverbreitetes Unbehagen. ERWIN TEUFEL, Vorsitzender der CDU-Fraktion im baden-württembergischen Landtag und Mitglied des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, sucht nach den Gründen dieser veränderten Stimmung. Er plädiert für einen verantwortlichen Umgang mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt.

HERWIG BÜCHELE, Professor für Sozialethik an der Universität Innsbruck, untersucht die Begriffe Gesetz, Gewissen, Gerechtigkeit und Erbarmen. Er legt dar, wie eng sie miteinander zusammenhängen und welche Bedeutung ihnen für die gesellschaftliche Praxis zukommt.